№ 75. Inowraclaw, Montag, den 24. September 1866

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Fünfter Jahrgang.
Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Deutschland und das preußische Abgeordnetenhaus.

Der Bundestag trotz seiner vielfachen Mängel hatte wenigstens das Gute, daß er Deutschland nach Außen hin als ein Ganzes darstellte, und für das Ausland das Symbol der deutschen Einheit war. Nach seiner Beseitigung ist das deutsche Volk ohne Frage in der Beziehung schlechter daran, da der angeblich zur Einigung Deutschlands unternommene Krieg keineswegs seine Aufgabe gelöst, vielmehr das deutsche Volk mehr denn je zersplittert und zerrissen hat. Wir wissen nicht, welche Einflüsse sich während des Krieges geltend gemacht haben; aber das muß Jedem klar werden, daß das schließliche Resultat nicht den Erwartungen entsprochen hat, die beim Beginn des Krieges erregt waren. Aus demselben ist kein geeinigtes Deutschland, sondern nur ein zur Vermehrung der hohenzollernschen Hausmacht vergrößertes Preußen hervorgegangen; das jenseit des Main gelegene deutsche Land ist seinem Schicksal überlassen worden, und dieses wird es ohne Zweifel zur Erneuerung des Rheinbundes führen. Da aber nicht blos Frankreich sondern auch das aus Deutschland gedrängte Oesterreich seinen Einfluß auf diesen neuen „Rheinbund an der Donau“ zu erlangen suchen wird, so wird dies unglückliche Land bald der Tummelplatz diplomatischer und strategischer Feldzüge sein, bei denen Preußen niemals den unbetheiligten Zuschauer spielen kann.

Nicht zu seinem Heil hat Preußen am Main Halt gemacht, während es seine Fahnen bis an den Bodensee tragen konnte; es hat sich dadurch Feinde geschaffen, weil es unterlassen hat sie zu Bundesgenossen zu machen. Daß aber die preußische Regierung vor dem Ausbruch des Krieges ein ganz anderes Ziel im Auge gehabt hat, beweist ihr Antrag auf Bundesreform und die am 10. Juni d. J. an die deutschen Regierungen erlassene Erklärung, die die Grundzüge einer neuen Bundesverfassung für ganz Deutschland enthielt. Erst nach den die Welt überraschenden Siegen wurde in noch höherem Grade das deutsche Volk durch die Erklärung von der Mainlinie und der Dreitheilung Deutschlands überrascht; und jenen Siegen zum Trotz hatten offenbar sich Einflüsse geltend gemacht, die noch jetzt von so schwerem Gewicht sind, daß man Anstand nimmt den Widerspenstigkeiten des kleinen Hessen oder Meiningen mit derselben Energie zu begegnen, die das große Hannover zu beseitigen verstanden hat. Es arbeiten also offenbar die „Federn“ daran zu vernichten, was das Schwert gewonnen.

Ein norddeutscher Bund soll uns nun Ersatz für das „eine“ Deutschland sein, ein Bund in dem der eine Bundesstaat an Größe, Macht und Ansehn alle anderen Theilnehmer des Bundes zusammen ums Sechsfache übertrifft. Wir hätten nichts gegen die schließliche Einverleibung der Tyrannenhecken, aber man hüte sich die auf diesem Wege geschaffene Einheit gegen den Absolutismus einzutauschen, und indem man den einigen Bundesstaat zu bauen glaubt, nicht einen napoleonischen Centralismus zu gründen. Schon haben wir bei den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über das Wahlgesetz für das norddeutsche Parlament eine bedenkliche Unklarheit und Begriffsverwirrung zu beklagen gehabt, obgleich die Regierung nicht der geringste Vorwurf trifft, ihrerseits nicht Alles zur Klärung der Lage gethan zu haben. Denn die Regierung hat sich gegen jede Abänderung des von ihr vorgelegten Gesetzes ausgesprochen und zwar um der Schwierigkeiten willen, welche es angeblich machen würde, die bereits durch bestimmte Verträge gebundenen fremden Regierungen auch zu den vom Hause beschossenen Neuerungen zu veranlassen. Und unter diesem Vorgeben hat sie Bestimmungen angefochten, welche der Art in der Natur der Sache liegen, daß man andere Gründe für ihr Verhalten annehmen muß. Dahin rechnen wir die Bestimmnng, daß die Mitglieder des beabsichtigten Parlaments für jedwede Aeußerung im Parlament von aller Verantwortlichkeit außer demselben befreit sein sollen; ebenso die Bestimmnng, daß die Abgeordneten Tages- und Reisekosten erhalten sollen. Der Widerspruch der Regierung gegen diese letztere Bestimmung steht allerdings in genauer Beziehung zu dem von ihr ausgehenden Vorschlage direkter Urwahlen mit geheimer Abstimmung; sie erhob ihn, wie sie durch ihren Vertreter erklären ließ, um das urdemokratische Princip sich „dienstbar“ zu machen; und dienstbar wurde es ihr in dem Augenblicke, wo das Abgeordnetenhaus durch Verwerfung der Diäten das Parlament dem politischen Talent verschloß und den Herrenhäuslern in die Hand gab. Schon jener offenherzige Wink hätte an das timeo Danaos gemahnen sollen, und um so mehr verwundern wir uns, daß von der Rednerbühne kein Warnungsruf an den nothwendigen Zusammenhang der direkten Urwahl mit der freien Presse und dem unbeschränkten Vereinsrecht erinnerte. Ohne diese gegenseitig sich ergänzenden Grundpfeiler des Constitutionalismus, die auch die deutsche Reichsverfassung voraussetzt, bleibt dieser scheinbar freieste Wahlmodus ein gefügiges Werkzeug der Macht, und sein Ergebniß beruht auf Täuschung. Das aus demselben hervorgehende Parlament wird alsbald, wie das in der Natur der Sache liegt, als Vertreter des gesammten Bundesstaates den, nur einen Theil desselben repräsentirenden, preußischen Landtag durch die ganze Wucht seiner weiteren Geltung niederdrücken, und allmählig in die nichtssagende Stellung eines Provinziallandtages weisen. Und dann stehen wir an der Schwelle des Absolutismus.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus. (20. Sitzung vom 19. September.) Eröffnung: 10¼ Uhr. Am Ministertische: v. d. Heydt, v. Selchow und mehrere Regierungs-Kommissarien.

Der Präsident theilt mit, daß der Abg. Zerika, Major a. D. (Neustadt-Falkenberg) verstorben sei. Das Haus erhebt sich zum Andenken an den Verstorbenen.

Es wird in die Tagesordnung, in die Fortsetzung der gestern abgebrochenen General-Debatte über die Verordnung, betreffend die Errichtung von Darlehnskassen eingetreten.

Abg. Lasker: Durch die Ausgabe der Darlehnskassenscheine sei nicht die Lage der Bank erleichtert worden, sondern im Gegentheil erschwert, da der größte Theil der Scheine in die Kassen der Bank geströmt sei, indem die Inhaber sie los sein wollten. Es sei ein Conflikt hervorgerufen in dem Gewissen der Bedrängten, die nur auf verfassungswidrige Weise, durch Annahme der Darlehnskassenscheine ihren Verbindlichkeiten nachkommen konnten. Ein solcher Conflikt könne nie heilsam wirken. Das Haus dürfte nicht dulden, daß die Papiergeldausgabe in einer solchen Weise überhand nehme und empfehle er die Annahme der Commissions-Anträge.

Finanzminister v. d. Heydt: Der Vorredner habe im Beginne seiner Rede die Frage gestellt, warum denn die Bank nicht nach ihrer Bestimmung den Mißständen abgeholfen. Er gebe zu bedenken, daß Banken, die Noten ausgeben, naturgemäß nur wenig Lombard-Geschäfte machen können; sie müssen sich auf Diskontirung von Wechseln rc. beschränken. Es habe sich nicht nur darum gehandelt, einzelnen Gewerbetreibenden zu helfen, sondern es lagen nach dem Zeugnisse sämmtlicher Handelskammern, Handel, Industrie und die Landwirthschaft durchgängig darnieder, in einer Weise, wie es seit Jahren nicht vorgekommen. Die Regierung müsse sich entschieden dagegen verwahren, daß sie gegen die Bestimmungen der Verordnung von dem Gelde einen anderen Gebrauch gemacht habe, oder habe machen wollen.

Abg. v. Vincke (Hagen): Er glaube alle Rechtskundigen auf seiner Seite zu haben, wenn er behaupte, daß der Staat schon dadurch eine Garantie für die Darlehnskassenscheine übernommen, daß er sie in seinen Kassen an Zahlungsstatt übernahm. Es sei also durch die betreffende Verordnung entschieden gegen Artikel 103 der Verfassung gehandelt worden, da eine solche Garantie nur durch ein Gesetz gestattet sei. Aber nur durch den unglücklichen Art. 63 der Verfassung sei die Regierung in die üble Lage gerathen, in dem vorliegenden Fall eine Anticipation des Gesetzes nicht vornehmen zu können. Wenn es aber unmöglich sei, einer solchen Verordnung nachträglich gesetzliche Kraft zu verleihen, so begreife er nicht, wie man Indemnität dafür ertheilen könne. Weil er annehme, daß die Verordnung zum Wohle des Landes erlassen sei, deshalb ertheile er die Indemnität. Was anscheinend den einzelnen Klassen zu Gute kam, das sei auch dem ganzen Lande zu Gute gekommen; der allgemeine Kredit sei erhalten worden. Für das weggegebene werthlose Papier habe der Staat Werthe in Pfand bekommen, es liege also in der ganzen Operation gar keine Gefahr für den Staat. Nothwendig sei es doch, in Zeiten der allgemeinen Creditlosigkeit der Landwirthschaft, Kredit zu verschaffen. (Zustimmung). Der Redner wendet sich dann zur Linken und behauptet, daß die Gegner der Darlehnskassen den Scheinen erst den Makel der Verfassungswidrigkeit aufgedrückt hätten; daß sie damit nicht im Interesse des Landes und nicht im Interesse des Staats gehandelt hätten, den Beweis würde man ihm wohl erlassen.

Der Regierungs-Kommissar Geheimrath Wolny erklärt, daß die Regierung die Gefahr nicht abgewartet habe, sondern ihr zuvorgekommen sei. Daß die Kassen so wenig benutzt seien, habe darin seinen Grund, daß schon die Aussicht auf Geld dieselbe flüssig gemacht habe.

Abg. Graf Eulenburg spricht für die Gültigkeit der Verordnung. Wolle man hier ein Präcedenz schaffen, so dürfe man nicht die Indemnität ertheilen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Abg. Schulze (Berlin) spricht für die Kommissionsanträge.

Abg Dr. Simson: Ich verneine die Frage, ob die Verordnung sich auf Art. 63 gründen lasse, nicht als eine kontroverse, sondern als unzweifelhafte Frage. Es wäre uns unmöglich, Indemnität zu ertheilen, wenn man die Forderung auf diesen Artikel gründen wollte. Was die Minister-Verantwortlichkeit bei Verfassungs-Verletzungen betrifft, so mache er auf Art. 61 der Verfassung aufmerksam, worin es heiße: Die Minister können angeklagt werden und nicht, sie müssen. Wollte ich sagen, ich genehmige die Verordnung, so würde ich auch anerkennen, daß die Regierung sich innerhalb der Grenzen der Art. 63 gehalten hat. Da ich dies nicht anerkennen kann, so kann ich auch die Indemnität nicht ertheilen. Darum verwerfen Sie die No. 1 der Commissions-Anträge und stimmen Sie der Indemnitätsertheilung unter Aufforderung zum Erlaß eines Gesetzes zu.

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird gestellt und angenommen. Nach persönlichen Bemerkungen der Abg Lasker, v. Vincke (Hagen), Graf Eulenburg, Dr. Virchow, nimmt das Wort der Berichterstatter Abg. v. Hennig: Eine Bezugnahme auf Art. 63 ist unstatthaft. Die Commission konnte nicht anders als die Verwerfung vorschlagen. Wollte das Haus sich ausschweigen, so würde es seine Pflicht verletzen. (Sehr richtig.) Es ist von Theorie und Praxis die Rede gewesen; ich kann das Wort „Theorie" nur dahin erklären, daß dieselbe die Grundsätze sammelt, welche aus der Erfahrung gezogen sind. Und da möchte ich behaupten, daß gerade diejenigen, welche von der Ueberzeugung ausgehen, daß der Staat gewissermaßen allmächtig sei und jeder Anforderung genügen könne, in einer Theorie befangen sind, die seit langen Zeiten schon als falsch erkannt worden ist. Es giebt nichts Verderblicheres, als daß der Einzelne auf den Staat rekurrirt, daß er ihm helfen möge. (Redner weist dann unter großer Ungeduld des Hauses, wenn auch oftmals theils durch Beifalls-, theils durch Mißfallens-Bezeugungen unterbrochen, die der Commission gemachten Vorwürfe in einzelnen aphoristischen Bemerkungen zurück, namentlich weist er nach, daß die citirten Aeußerungen der Herren Patow und Kühne nicht stichhaltig seien. Es habe sich damals um die Aufhebung eines bestehenden und vollständig gesetzlich erlassenen Gesetzes gehandelt.)

Finanzminister Freiherr v. d. Heydt: Der Herr Referent hat sich erlaubt, eine Stelle der gestrigen Rede des Herrn Handelsministers mit anderen Worten wiederzugeben, als sie wirklich gesprochen worden ist. Nach der mir vorliegenden stenographischen Aufzeichnung hat der Herr Handelsminister nicht gesagt, wie der Hr. Referent uns eben hat glauben machen wollen (Oho! links), ja, ja, meine Herren, die Regierung habe gar nicht an die Verfassung gedacht. So etwas hat der Herr Handelsminister nicht gesagt, er hat buchstäblich Folgendes gesagt: Meine Herren! Ich kann Sie versichern, daß bei Erlaß dieser Verordnung kein Mensch daran gedacht hat, am wenigsten einer der Minister, die Rechte des Landtages oder die Verfassung zu schmälern oder zu verletzen.

Berichterstatter, Abg. v. Hennig: Im Grunde genommen sind die Worte genau dieselben. (Gelächter, Unterbrechung.) Ich muß aber doch den Herrn Finanzminister das Recht bestreiten, sich solcher Ausdrücke gegen mich zu bedienen. (Stürmische Unterbrechung, Glocke des Präsidenten.)

Es entspinnt sich hierauf eine längere Debatte über die geschäftliche Behandlung der Anträge.

In der Spezial-Diskussion spricht sich der Abg. v. Bonin in wenigen unverständlichen Worten bei großer Unruhe des Hauses gegen den Antrag 1 der Commission aus.

In der darauf erfolgenden Abstimmung erhalten die Amendements der Abgeordneten Freiherrn v. Nordenflycht und Bode in Probe und Gegenprobe die Minorität.

Hierauf erfolgt die namentliche Abstimmung über No. 1 des Commissions-Antrages, und wird derselbe mit 146 gegen 142 Stimmen angenommen.

Darauf wird auch No. 2 des Antrages der Commission nebst dem Gesetz-Entwurf selbst ohne Diskussion angenommen.

Als der Präsident zum letzten Gegenstand der Tagesordnung: „Wahlprüfungen", übergehen will, wird er durch den Ruf: „Vertagung!" unterbrochen. Er läßt deshalb abstimmen und wird die Vertagung mit großer Majorität angenommen, worauf der Präsident die nächste Sitzung auf Montag, den 24. anberaumt.

Schluß der Sitzung 3 Uhr 30 Min.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw, 20. Sept. Die edle Begeisterung, welche das Volk erfüllt, zur dankbaren Anerkennung erworbener Verdienste, bekundet sich am meisten bei politischen Ereignissen. Und auch dieses Mal, bei Gelegenheit des Einzuges der Truppen in ihre Garnisonen, ist überall der hohe Sinn der Dankbarkeit zu rühmen, den das preußische Volk in bewunderungswürdiger Weise offenbarte. Wenn aber jede große und größere Stadt unseren Kriegern beim Durch- oder Einzuge den festlichsten Empfang bereitet hat, so war es diesesmal sicherlich Inowraclaw, das hierin für seine Truppen allen anderen Städten den Vorrang abzugewinnen gesucht hat. Trotz der trüben Stimmung, die leider die Cholera-Epidemie hier hervorruft, wurden doch weder Mühen noch Opfer gescheut, die Feier des Tages zu erhöhen und den nach schweren aber glorreichen Kämpfen Heimkehrenden den gebührenden Empfang zu bereiten. Wenn auch die unermüdete Betheiligung vieler unserer geehrten Mitbürger nicht zu verkennen sein dürfte, so hat sich unstreitig doch das größte Verdienst um das Arrangement für den Empfang der Garnison unser Bürgermeister, Herr Neubert, erworben, dessen rastlose Fürsorge der Feier selbst ihren eigentlichen Glanz gegeben hat.

Von dem schönsten Herbstwetter begünstigt, fand heute Nachmittags um ½2 Uhr der feierliche Einzug unserer Garnison, 2. Bat. 6 pommerschen Inf.-Reg. No. 49, statt. Schon am Vorabende des Festes sah man überall Vorbereitungen treffen; schon jetzt hatten viele Häuser sich in Grün gekleidet; eine herrlich aufgerichtete und sinnig geschmückte Ehrenpforte vor dem Bast'schen Hotel mit der Inschrift: „Seid uns willkommen ihr ruhmgekrönten Krieger" gewährte einen imposanten Anblick. Kaum noch graute der Morgen, und Leben und Bewegung herrschte auf Markt und Straßen. Alle Häuser hüllten sich jetzt in Festesglanz. Buntschattirte Teppiche, Laubgewinde und Kränze zierten die Häuser, schmückten die Straßen. Aus den Fenstern herab wehten durch alle Straßen und überall preußische Fahnen und Fähnlein und Alles harrete in freudigem Verlangen der Ankunft der Erwarteten. Um ein Uhr Mittag vereinigte sich die hiesige Bürgerschaft, an der Spitze der Magistrat und die Stadtverordneten in corpore, sowie die Spitzen der Civilbehörden vor dem Bast'schen Hotel, um an der zu diesem Zwecke erbauten Ehrenpforte das einziehende Bataillon zu begrüßen. Von der schon seit der eilften Stunde nach der Bromberger Chaussee hinausgezogenen Menge langten nach und nach fliegende Boten an, das Heranrücken der Kommenden meldend. Endlich um ½2 Uhr verkündete der Trommelschlag des

Tambourkorps das Einziehen der Sieger.

An jener Ehrenpforte angelangt, empfing der Bataillons-Commandeur Major v. Tiedewitz die Begrüßung des Bürgermeisters Herrn Neubert Namens der Stadt in folgender Anrede:

„Hochverehrter Herr Major! Mit freudigem Herzen begrüße ich, Namens der Stadt Inowraclaw, unsere, aus ruhmvollem Feldzuge rückkehrende Garnison. Unsere Segenswünsche begleiteten Ihren Ausmarsch; mit inniger Theilnahme folgten wir dem vaterländischen Heere in seinen glorreichen Kämpfen. Es sind Thaten von außerordentlicher Bedeutung vollbracht und glänzende Erfolge erreicht. Wir danken dies dem Allmächtigen Gott; nächst Ihm aber Sr. Majestät unserem greisen Heldenkönige, der gleich seinen großen Ahnen, sein begeistertes Heer in entscheidender Feldschlacht zum Siege geführt; wir danken dies endlich unserer unvergleichlichen heldenmüthigen Armee. Mit Wehmuth gedenken wir Derer, die mit ihrem Herzblut die errungenen Erfolge erkämpfen halfen und die das Grab in fremder Erde deckt. Den Heimkehrenden aber bringen wir unsre volle Liebe, unsre aufrichtige unwandelbare Hochachtung entgegen. Zum Zeugniß dessen stimmen Sie ein meine Mitbürger in den Ruf: Das 2. Bataillon 49 Regiments lebe hoch!"

Hierauf begrüßte Frl. E. Fabarius, als Repräsentantin der zu diesem Behufe gewählten weißgekleideten Jungfrauen das Bataillon durch die Worte:

„Tapfere Krieger seid gegrüßt! Unter dem Schutze des allmächtigen Gottes, unter der Leitung unseres erhabenen Königs und dessen Generäle ist es unserem Heere gelungen, einen in den Annalen der Geschichte einzig dastehenden Sieg über dessen Feinde zu erringen. Wenngleich derselbe viele blutige Opfer gefordert hat, so hebt sich dennoch stolz die Brust vor Freude, bei dem Anblick unserer heimkehrenden Sieger. Wir rufen Euch Allen ein herzliches Willkommen zu, und rechnen es uns zu unserem höchsten Glücke an, die Fahne die Euch stets voran geleuchtet, und welche Ihr mit Eurem Herzblut beschützt habt, mit diesem Schmucke bekränzen zu können. Möge es Preußens Söhnen vergönnt sein, dieses Panier stets zum Ruhme seines Vaterlandes zu führen."

Nach diesem Vortrage bekränzten die Jungfrauen die Fahne und Frl. Fabarius schloß ihre Rede mit den Worten:

„Möget Ihr und auch sie, durch die Erhaltung eines dauernden Friedens, von den Strapazen ausruhen, und wenn es dennoch wiederum gilt, sie zum Schutze des Vaterlandes zu ergreifen, so möge sie wie dieses Mal zum Ruhme Preußens geführt werden."

Der Major, sichtlich gerührt, behielt sich seinen Dank für die Haltestelle auf dem Marktplatze vor, und der Zug setzte sich nach diesem Orte hin in Bewegung.

Durch die ganze Friedrichsstraße, durch welche der Zug sich bewegte, regnete es aus allen Fenstern Blumen und Kränze auf die tapferen Krieger herab und in der ganzen Straße waren Feldsteine mit Blumen, Kränzen und Sträußen besäet. Nachdem das Bataillon auf dem Marktplatze aufmarschirt war und ein Quarré gebildet hatte, hielt der Herr Bataillonskommandeur an das zahlreich versammelte Publikum etwa folgende Anrede:

„Als vor vier Monaten unser Bataillon auszog, da ahnte Keiner, daß es schon heute nach solchen glänzenden Erfolgen, siegesfreudig wieder einziehen würde. Aber unter der Leitung des kronprinzlichen Feldherrn, besonders aber unter der Oberanführung unseres Königs, ist es uns gelungen, Thaten auszuführen, wie sie die Weltgeschichte noch nicht gekannt hat. Nicht aber wäre es möglich gewesen, solches zu leisten, wenn nicht einerseits die weise Einrichtung der preußischen Waffen, andererseits aber auch der Muth der Truppen sich so glänzend bewährt hätte. Wir haben, unser König in der Mitte, alle Strapazen ertragen, die ein solcher Feldzug nur auflegen kann. Wir haben gehungert, haben gedurstet, wir haben im Schweiße gebadet und wurden von Kälte geplagt. Aber Alles dieses haben wir mit großer Ausdauer ertragen, weil unser König uns gerufen und ihm schulden wir Gehorsam. Alle, die wir heute hier eingezogen, haben in der glorreichen Schlacht von Königgrätz gekämpft.

Wenn wir aber um uns schauen und überall die freudestrahlenden Gesichter erblicken, so muß uns auch Trauer erfüllen, wenn wir daran denken, daß nicht Alle, die ausgezogen, hier wieder versammelt stehen. Viele sind auf dem Schlachtfelde geblieben, Viele harren noch in den Lazarethen der Genesung und der Rückkehr; Viele sind von der Seuche, die überall und leider auch hier wüthet, hinweggerafft worden. Das aber kann uns zur freudigen Genugthuung gereichen, daß alle Städte, durch die wir marschirten, von Böhmens Grenzen bis hierher, eine freudige Ueberraschung uns zu Theil werden ließen, durch alle hielten wir einen festlichen Einzug, in allen wurden uns Blumen zugeworfen, Kränze gewunden. Und obwohl Inowraclaw leider jetzt von der Seuche so sehr heimgesucht wird, so hat es dennoch nicht unterlassen, dennoch nicht diese Opfer gescheut, uns diese Ueberraschung zu verschaffen, uns dieses Fest zu bereiten. — Empfangen Sie daher Ihr würdigen Vertreter dieser Stadt, Ihr Bürger alle, meinen innigsten Dank. Möge aber auch Gott die Seuche, die leider so Viele schon weggerafft, bald aus Ihrer Mitte schwinden lassen; möge Noth und Krankheit nie wieder Ihre Stadt heimsuchen; möge jedes Leid und jedes Ungemach schwinden. Möge der Wohlstand wieder in Ihrer Mitte blühen und der Handel sich wieder beleben. Es ist mein heißester Wunsch, daß das Eisenbahnprojekt „Posen-Inowraclaw-Thorn" sich recht bald bethätigen möge, damit dadurch Handel und Wandel einen größern Aufschwung nehmen. Möge aber auch und besonders das gute Einvernehmen zwischen Militär und Civil aufrecht erhalten bleiben, denn durch Eintracht und Ruhe erwächst auch Glück und Gedeihen. Und so bitte ich, daß Alle mit mir rufen: „Die Stadt Inowraclaw lebe hoch!" in das das Militair und die ganze Versammlung donnernd einstimmte.

Hierauf wurden Offiziere und Mannschaften von dem gewählten Festkomitee auf dem Kasernenplatze empfangen und unter freundlichem blauen Himmel bei zahlreicher Betheiligung der dazu eingeladenen Gäste gespeist. Die heiterste und ungetrübteste Laune war auch beim Mahle vorherrschend und fehlte es dabei nicht an sinnreichen und gehaltvollen Toasten. Gleich darauf fand auch im Bast'schen Lokale ein gemeinsames Souper statt.

Bald aber neigte sich die Sonne dem Westen zu und der Abend brach herein. Welchen herrlichen Anblick gewährte jetzt die überall erleuchteten Gebäude und Transparente! und schien es fast, als ob Inowraclaw die Tageshelle durch die Beleuchtung der Nacht zurückgewinnen wollte. Und in der That glich unser Städtchen einem wahren Lichtmeere, das seine Strahlen bis in die engsten Winkel der Stadt reflektirte. Erst jetzt ergötzten sich die in den Straßen auf und ab strömende Volksmenge an dem blendenden Abglanz der himmlischen Sonne. Arm in Arm lustwandelten Freunde und Freundinnen; die Krieger, schon vergessend der Strapazen des Feldzuges, auch der jüngsten, gaben sich der fröhlichsten Heiterkeit hin und auf jedem Gesichte war es zu lesen, daß sie gerne noch einmal ein Königgrätz durchmachen würden, für die Freude, die ein solcher Empfang ihnen bereitet. Und so möge der vom Bataillons-Kommandeur Hrn. Major v. Tiedewitz ausgesprochene Wunsch, daß das gute Einvernehmen zwischen Militär und Civil wie früher auch jetzt vorwalte und durch keine Zwischenfälle gestört werde, daß Handel und Wandel sich hebe und neu belebt werde, daß aber auch der von uns schon früher geäußerte Wunsch, daß mit dem Einzuge der Garnison auch der Gesundheitszustand wieder einkehre, recht bald in Erfüllung gehen!

— Es freut uns, berichten zu können, daß die Cholera-Epidemie, die so viele und schreckliche Opfer gefordert, Gottlob nun im Allgemeinen bedeutend nachgelassen hat. Es sind in den letzten Tagen wenige Krankheits- noch wenige Todesfälle gemeldet worden.

— Während des soeben beendeten Krieges sind bei den Truppen junge Leute als Freiwillige eingetreten, welche hierzu noch nicht verpflichtet waren. Da es nach dem nunmehr unerwartet schnell erfolgten Friedensschluß vielen derselben wünschenswerth sein wird, zur Wiederaufnahme ihrer Studien von den Truppen entlassen zu werden, so sind jetzt von Seiten des Kriegsministeriums im Einverständniß mit dem Minister des Innern die Truppenbefehlshaber ermächtigt worden, diejenigen Freiwilligen, welche solches zur Erreichung des oben erwähnten Zweckes wünschen, wieder zu entlassen, in welchem Falle den Entlassenen die bereit absolvirte Dienstzeit auf ihre spätere Militärpflicht angerechnet werden soll. Der Minister-Erlaß ist vom 11. d. M.

— Die ostpreußische Südbahn wird am 24. September auf der weiteren Strecke zwischen Königsberg und Bartenstein für den öffentlichen Verkehr in Betrieb gesetzt werden.

Lyck. Der hier erscheinenden hebräischen Zeitschrift „Hammagid" entnehmen wir die Mittheilung, daß die jüdischen Kaufleute der zweiten und dritten Gilde von Seiten der russischen Regierung die Erlaubniß erhalten haben, sich in Nikolajeff und Sebastopol niederzulassen und dort Grundeigenthum zu erwerben. Auch bietet die russische Regierung den in der Bucharei und anderen Gegenden Central-Asiens lebenden Israeliten an, sich entweder unter russischen Schutz zu stellen oder ganz und gar russische Unterthanen zu werden. Da die Israelieten in diesen Gegenden bisher schrecklich unterdrückt waren, so ist kein Zweifel, daß Viele dieses Anerbieten annehmen werden.

Görlitz. Der „Görl. Anz." schreibt: In diesen Tagen sind aus Oesterreich mehrfach ganz neue Königlich sächsische Kassen-Anweisungen hierher geschickt worden, weshalb man vermuthen könnte, daß während der Anwesenheit des Königs Johann in Wien auch die Anfertigung von sächsischen Kassenanweisungen fortgesetzt wird. Sollte dies ohne Genehmigung der sächsischen Stände zur Deckung der Unterhaltungskosten der sächsischen Truppen in Oesterreich ꝛc. geschehen, dann würde es dringend nothwendig sein, daß die preußischen Behörden eine Warnung, resp. ein Verbot wegen Annahme dieser Geldpapiere erließen, weil solche ohne gesetzliche Grundlage ganz werthlos wären.

Oppeln, 18. September. Der Rest der österreichischen Kriegskosten-Entschädigung ist heut Nachmittag mittelst eines Separattrains von 11 Waggons aus Wien eingetroffen und besteht theils in Golde (Napoleons), theils in Silberthalern. Die Uebergabe beginnt morgen und sind zu diesem Behufe wieder einige Beamte der General-Staats-Kasse aus Berlin hier anwesend.

Anzeigen.

☞ Auction. ☜

Die zur Izbizki und Ascher'schen Konkursmasse gehörigen

Repositorien und Ladeneinrichtungen,

darunter auch ein **eisernes Geldspind**, werde ich

Donnerstag, den 27. September, Vorm. 10 Uhr, im Greger'schen Hause hierselbst meistbietend verkaufen, wozu ich Kauflustige hierdurch einlade.

Inowraclaw, den 18. September 1866.

C. Auerbach, Massenverwalter.

In der Expedition der Illustrirten Berliner Zeitung, Stallschreiberstraße 33 in Berlin, ist erschienen und zu beziehen durch die Buchhandlung von Herman Engel in Inowraclaw.

Der Preußische Feldzug im Jahre 1866.

Nr. 4. enthält die Ansichten von Nikolsburg und Krakau, die Portraits der Generale von Mutius, Hiller von Gärtringen und Stolberg und österreichische Soldaten nebst erläuterndem Text.

Nr. 5. enthält die Portraits des General Vogel von Falkenstein, des Königs von Hannover, des Kurfürsten von Hessen und des Herzogs von Nassau, eine Ansicht von Kassel und eine Scene aus dem Gefecht bei Langensalza nebst erläuterndem Text.

Nr. 6. enthält die Portraits der Generale von Beyer und von Goeben, eine Ansicht von Kissingen, des Einzug der Preußen in Frankfurt a. M. und die Capitulation der hannöverschen Armee bei Langensalza nebst erläuterndem Text. Preis jeder Nummer 1½ Sgr.

Pränumerations-Einladung auf die in Posen täglich erscheinende

Ostdeutsche Zeitung.

Dieses einzige Organ des entschiedenen Liberalismus der Provinz Posen vertritt, in jeder Beziehung unabhängig und selbstständig, den Fortschritt auf allen Gebieten mit Entschiedenheit und hält den einzig sittlichen und schon allein durch die Verhältnisse der Provinz gebotenen Standpunkt der Gleichberechtigung aller Nationalitäten und Confessionen innerhalb des Staats, fest. Die in stetem Wachsen begriffene Theilnahme beweist, dass dieser Standpunkt sich immer mehr und mehr Anerkennung erworben. Zahlreiche Verbindungen innerhalb der Provinz, die sorgfältige Sichtung der aus dem Königreiche Polen und aus Russland kommenden Original-Correspondenzen haben die Ostdeutsche Zeitung zu einer zuverlässigen Quelle für die Ereignisse in unserer Provinz und der Polen's und Russlands' gemacht.

Die Zeitung bringt in einem Wochenkalender die sämmtlichen Subhastationen, Licitationen, Submissionen, Verpachtungen und Concurssachen der ganzen Provinz, ferner die Börsenberichte aus Berlin und Stettin in Original-Depeschen noch an demselben Tage und wichtige politische Neuigkeiten in Extrablättern. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist für ausserhalb 1 Thlr. 24½ Sgr. Inserate werden die fünfgespaltene Petitzeile mit 1¼ Sgr. berechnet.

Posen, im September 1866

Die Verlagshandlung. Louis Merzbach.

Die „Illustrirte Berliner Zeitung"

beginnt mit dem 1. Oktober ihren zweiten Jahrgang.

Diese Zeitung erscheint in einem großen Foliobogen täglich, Abends, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

An der Spitze jeder Nummer ist ein Illustration, von den besten Zeichnern, welche Gegenstände bildlich vor Augen führt, auf welche durch das Tages-Interesse eben die allgemeine Aufmerksamkeit gerichtet ist.

Den Inhalt der Zeitung bildet: die neueste Politik, in vollständiger Uebersicht, in der Gesinnung der Freiheit und vernunftgemäßen Entwickelung der Staaten und Völker; Telegramme; Kunst- und Literatur-Berichte; die Kammer-Verhandlungen in Berlin; die Berliner Lokal-Ereignisse; ernste und humoristische Feuilletons; Novellen beliebter Autoren, wie Gerstäcker, Rosen, Habicht, Roskowska, König u. A.; die neuesten Börsennachrichten.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neuer Roman von Th. König, dem Verfasser von „Catilinarische Existenzen," welcher eben so geistreich wie unterhaltend und spannend geschrieben ist.

Abonnements nehmen an alle Preuß. Postanstalten zum Preise von 1 Rthlr. pro Quartal.

Po powrocie z wojska mieszkam jak dawniej w domu Pana J. SPRINZ.	Nach meiner Rückkunft vom Militär wohne ich wie früher im Hause des Hrn. J. Sprinz.

Dr. Rakowski.

Der Neue Elbinger Anzeiger

(Volks-Zeitung für die Provinz Preußen)

erscheint auch in dem mit dem 1. October 1866 beginnenden 4. Quartal seines achtzehnten Jahrgangs

☞ **täglich** ☜

mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis für Auswärtige 23 Sgr. 9 Pf.

Bestellungen, die rechtzeitig erbeten werden, nehmen alle Königl. Post Anstalten an.

Das Blatt wird wie bisher die neuesten Tagesereignisse in möglichstem Umfange bringen, sowie in der „Weltlage" die Tagesfragen in leicht faßlicher Weise besprechen, außer den Correspondenz-Artikeln aus den übrigen Städten deren Provinz. enthält das Blatt Marktberichten von den größern Handelsplätzen, sowie die Berliner und Stettiner Getreide- und Spiritus-Preise in telegraphischen Depeschen.

Wichtige Nachrichten, werden wir stets telegraphisch so schnell als alle andern Zeitungen und die Berichte über die Sitzungen des Landtages in möglichster Ausführlichkeit bringen. Ebenso wird die Redaktion für ein unterhaltendes Feuilleton stets Sorge tragen.

In dieser billigsten aller Zeitungen finden Inserate, die mit 1 Sgr. die Corpus-Spalt-Zeile berechnet werden, die weiteste Verbreitung.

Die Exped. des Neuen Elbinger Anzeigers.

Elbing, Spieringsstraße Nr. 13.

☞ **Ein goldenes Genevre-Kettchen**, circa 1⅓ Elle lang, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wolle dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Exp. d. Bl. abgeben.

Theater in Inowraclaw.

(im Saale des Herrn Balling.)

Heute, Montag den 24. September. **Der Goldbauer,** oder: **Ein Abend in der Wimbach-Klamm.** Original-Volksschauspiel in 4 Abtheilungen von Charl. Birch-Pfeiffer.

Dienstag den 25. September. **Die Maurer von Berlin.** Große Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen und 8 Bildern von Emil Pohl. Musik von Conradi.

NB. Die Vorstellungen finden täglich statt.

August Mikulski, Director.

Deutsche und polnische Kirchenkassen-Rechnungs- und landwirthschaftliche Formulare

empfiehlt **Hermann Engel.**

☞ **Spezial-Kreiskarten** ☜

vom Regierungsbezirk Posen

empfiehlt **H. Ehrenwerth.**

Rechnungen und Klage-Formulare

empfiehlt die Buchdruckerei von

Hermann Engel.

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 22. September.

Man notirt für

Frischer Weizen 123—127pf bunt 60—62 Thlr., 127—130pf. hellbunt 63—65 Thlr. alles p. 85 Pfund. feine schwere Sorten über Notiz.

Frischer Roggen: 122—125pf 38 bis 39 Thl.

Erbsen: Futter 37—42 Thl. bessere Qualität 46 Thl.

Gerste: gr 33—35 Thl., helle schwere 38 Thl.

Hafer 24 Thl. pr. 1200 Pfd.

Kartoffeln 1 Sgr. die Metze.

Bromberg 22 September.

Weizen alter ganz gesunder 60—66 Thl. feinste Qualität 1—2 Thl. über Notiz weniger ausgewachsener 122—127pf. 48—54 Thl. stark ausgewachsener 40—45 Thl.

Weizen, frischer 124—128pf. holl. 60—64 Thlr. 129—130pf. holl. 65—68 Thlr.

Roggen 122—125pf holl. 41—42 Thl.,

Erbsen Futter 38—40 Thl. Kocherbsen 46—48 Thlr.

Gr.-Gerste 38—40 Thl. feinste Qualität 1—2 Thlr. über Notiz.

Hafer 25—30 Sgr. pro Scheffel

Rübsen und Raps ohne Zufuhr.

Spiritus 15⅔ Thlr.

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg

v. 22. September.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert pr. 100 Pfd.			Versteuert pr. 100 Pfd.		
	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1	5	6	—	6	7	—
„ „ „ 2	4	26	—	5	27	—
„ „ „ 3	3	18	—	—	—	—
Futtermehl	1	18	—	1	18	—
Kleie	—	26	—	—	26	—
Roggen-Mehl Nr. 1	3	18	—	3	25	—
„ „ „ 2	3	8	—	3	15	—
„ „ „ 3	2	12	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	4	—	3	11	—
Schrot	2	14	—	2	14	—
Futtermehl	1	16	—	1	16	—
Kleie	1	10	—	1	10	—
Graupe Nr. 1	8	2	—	8	15	—
„ „ 3	6	14	—	6	27	—
„ „ 5	4	—	—	4	13	—
Grütze Nr. 1	4	20	—	5	3	—
„ „ 3	4	2	—	4	15	—
Kochmehl	2	10	—	—	—	—
Futtermehl	1	10	—	1	14	—

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 133½ pCt. Russisch Papier 133½ pCt. Klein-Courant 120—25 pCt. Groß Courant 11—12 pCt.

Berlin. 22 September.

Roggen leglos loco 49 bez.

Sept.-Okt. 49 bez. Nov.-Dez. 48 bez. Frühjahr 47¼ bez.

Spiritus loco $16\frac{7}{12}$ Sept.-Okt. 15 April-Mai $14\frac{1}{10}$

Rüböl Sept.-Okt 12⅓ April-Mai 12¼

Posener neue 4% Pfandbriefe 89¾

Amerik. 6% Anleihe v. 1882 75¾ bez.

Russische Banknoten 75½ bez.

Staatsschuldscheine 85 bez.

Danzig. 22 September.

Weizen. Stimmung: höher — Umsatz 110 Lasten.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.